

Leipziger Tageblatt



No. 77. Freitags

den 18. März 1814.

Zur Geschichte Torgau's im Jahre 1813.

Aus dem Tagebuche eines Augenzeugen.

(Fortsetzung.)

Nach den Anstalten aber, die französischer Seits getroffen wurden, leuchtete es nur zu deutlich ein, daß Napoleon den Waffenstillstand bloß deswegen zu verlängern gesucht hatte, um, weil er sich in der Zeit im Verhältniß zu seiner Kraft ziemlich stark verrecknet haben mochte, und er vielleicht jetzt zum ersten Male auf seiner zeither durch den Zufall so glorreich gewordenen Bahn schlüchtern, und deswegen vorstreichiger zu werden anfing, einige Flucht zu gebinnen und sich mit dem ihm zeither bedrängenden, ihm aber untreu zu werdenden Zufall in frische Verbindung setzen zu können. Der Unwille, die Last, die französischen Truppen so lange Zeit auf den kleinen Ueberrest des so schrecklich zusammengeschmolzenen Wohlstandes

des Sachsens hineinzuhend, tragen zu müssen, brach aus den Herzen auf die Lippen. Aber was lehrten sich die Franzosen daran? Sie lebten gemächlich, und fraßen, denn unsere Sprache hat nun, seit jenem öffentlichen französischen Vorwurf, daß 300 Franzosen nicht so viel Äßen, als 36 Deutsche, keinen andern Ausdruck für sie, gleriger als die Heuschrecken. Wer von dem flauen deutschen Gefindel, weil er etwa in Verbindung der Commissaire stand, etwas dagegen einzuwenden haben will, melde sich laut, und beweiße uns das Gegentheil! Diese an Geist und Herz gleich verdorbenen Menschen waren es eben, welche die Windmühlensflügel der schandgeheimen Polizei ausmachten, daß man nicht einmal über sein Elend im Stillen seufzendurste, ob sie gleich den Sieggewonnen zu haben glaubten, daß man über dasselbe nicht mehr weinen könne, da sie uns die Thränenerven längst schon ausgetrocknet hätten. Ihre Politik, weil sie unsrer Verzweiflung nicht traueten, schob die Schuld der Verlängerung des Waffenstillstandes auf die Russen und Preußen; auch wollten sie uns weis machen, daß